



Abb. 5.
Teplingen, Kr. Lüchow-Dannenberg. M. 1 : 4.

abgestrichen. Farbe braun. Glatt, unverziert, handgeformt (Abb. 5). Museum Lüchow, Inv.-Nr. 1300.

Sieht man in der Amphore eine frühe Form des Aunjetitzer Kulturkreises bzw. Aunjetitzer Einfluß (vgl. C. Engel, *Vorzeit an der Mittelbe* [1930] 207), so müßte man die Riesenbecher der gleichen Zeit zuweisen. Jedenfalls deutet die Fundschicht an dieser Stelle auf einen Siedlungsplatz, dessen wissenschaftliche Untersuchung vielleicht die Möglichkeit böte, das zeitliche und kulturelle Problem der Riesenbecher noch weiter aufzuhellen.

G. Voelkel

Ein bronzezeitlicher Grubenbau bei Volkmarst, Kr. Bremervörde

In der Gemarkung Volkmarst, Kr. Bremervörde, war durch Sandabfuhr „In der Bohnenkuhle“, Parzelle 34, am Basdahler Weg, eine Steinlage mit Holzkohleresten an einer Böschungskante sichtbar geworden (Meßtischblatt Kirchwistedt, Nr. 2519, R 3497380, H 5921880).

Nach Anlage eines Profils ließ sich an dieser Stelle eine Grube mit einer Stein- und Holzkohlefüllung erkennen. Die Grube war 1 Meter in den gewachsenen Boden eingetieft worden und maß auf der Grubensohle 2,80 Meter Länge. Sie erweiterte sich mit einem Böschungswinkel von etwa 50 Grad nach oben hin und erreichte eine obere Weite von etwa 3,70 Meter. Ihre ehemalige Flächenausdehnung konnte nicht mehr ermittelt werden, da be-

reits der größte Teil der Grube abgebaggert worden war. Lediglich an der Westseite dehnte sich die Grube noch um 0,85 Meter nach Norden aus; sie verlief von hier aus in einer unregelmäßigen Linie wieder in Richtung auf die schon genannte Profilwand und erreichte dieselbe bei Profillänge 1,65 Meter.

Auf der Grubensohle lagen sehr viele Holzasche- und Holzkohlereste, vor allem aber auch bis zu 50 cm lange, armdicke, verkohlte Holzteile. Darüber und zum Teil auch dazwischen traten viele größere Feldsteine mit Durchmessern von 40 bis 60 cm auf. Die Schicht mit der Steinlage war etwa 50 cm mächtig. Der Boden zwischen den Steinen enthielt noch große Mengen von Holzkohle und Holzasche. Darüber lag grauer und holzkohlefreier Sand, durchweg 50 bis 60 cm mächtig, mit Heidehumus-Ausflockungen, die stellenweise zu Ortsteinbildungen geführt hatten. Der Ortstein zog sich an den Grubenwänden von oben her bis zur Grubensohle herunter. Über der grauen Sandschicht folgten vier durch dünne Sandlagen voneinander getrennte eingeschwemmte Humusstreifen, die sich, von den Grubenrändern kommend, zur Grubenmitte hin leicht absenkten. Darüber erstreckte sich als oberste Schicht ein rezenter Heidehumus.

Leider fanden sich keinerlei Gegenstände, die über die Zeit- und Kulturstellung der Anlage hätten Auskunft geben können. Bei den vorgefundenen verkohlten Holzresten handelt es sich im wesentlichen um Eichenholz, sodann Erlen- bzw. Haselholz und anderes zerstreutporiges Laubholz. Eine Radiokarbondatierung des Holzes durch das Niedersächsische Amt für Bodenforschung ergab eine Zeitstellung um 1050 v. Chr. Somit dürfte es sich also um einen bronzezeitlichen Grubenbau handeln.

Die zahlreichen Holzkohle- und Balkenreste mit den darüberliegenden Feldsteinen lassen die Deutung zu, daß es sich um eine ehemals überdachte Grube handelt. Die Steine hätten dann als Dachbeschwerer fungiert. Zu welchem Zwecke die Anlage erfolgte, ist kaum zu ermitteln. Jedenfalls fehlen jegliche Hinweise für eine wohnungsmäßige Benutzung durch den Menschen. Man möchte eher an eine einfach überdachte Vorratsgrube denken.

J. Deichmüller

Ein Hügelgrab bei Etelsen, Kr. Verden (Aller)

Mit 1 Abbildung

Im Oktober 1962 erfolgte die Untersuchung eines Hügelgrabes in der Gemarkung Etelsen, Kr. Verden (Aller) (Meßtischblatt Achim, Nr. 2920, R 35 07380; H 58 75170).

Der Grabhügel lag im Ackerland und war schon längere Jahre überpflügt worden; sein Durchmesser betrug 13,30 Meter, seine heutige Höhe über dem alten gewachsenen Boden 0,60 Meter. Der gewachsene Boden unter dem Hügel zeigte ein typisches Heideprofil mit den Horizonten: A 0 (alter Heide-Rohhumus), A 1 (Humusübergang zum Bleichsand), A 2 (Bleichsand); B 1 (Hu-